

schatzes, in: Linguistische Studien, Reihe A, H. 30. Berlin 1976, 56; DIES., Zur Rolle des Eigennamens im Fachwortschatz, in: Sprachpflege 24 (1975) H. 7, 132.

Klaus-Dieter Baumann

Eigennamen im historiographischen Fachtext

Die Stilistik und die moderne Textlinguistik vermittelten der onomastischen Forschung in jüngster Vergangenheit wertvolle Anstöße dazu, die isolierte Betrachtung der Nomina propria (Eigennamen, EN) in Richtung einer integrierten Sprachtheorie zu überwinden.¹⁾ Aus ihnen ergibt sich die Erkenntnis und Notwendigkeit, die EN auch bei textsortenstilistischen Betrachtungen, so u. a. bei Untersuchungen von historiographischen Fachtexten, in ihrer textkonstituierenden Rolle stärker zu berücksichtigen. Obwohl EN generell semantisch bedürfnislos oder gar 'leer' sind, können sie zur Satz- und Textsemantik implizit oder explizit wesentliches beitragen. Auch beim Zurücktreten der semantischen Komponenten eines bestimmten EN können von ihm expressive und konnotative bzw. assoziative Wirkungen ausgehen. Semantische Aktualisierung begegnet insbesondere bei *B e i n a m e n* von Personen oder Objekten (Übernamen, Spitznamen, Kosenamen usw.) und bei *P e r i p h r a s e n* mit Ein- oder Ausschluß des betreffenden EN der Person oder Sache. Verstärkte Expressivität eignet vor allem den metaphorischen und metonymischen Benennungen (EN mit aktivierter appellativischer oder onymischer Semantik), da sie sich stärker auf das Hervorbringen von Bedeutungsnuancen richten. Eine wichtige Abart der Metonymie ist die Synekdoche, die Vertretung des Appellativums durch den EN.

Als Mittel der Charakterisierung von Personen oder Sachen beziehen sich die Beinamen und Namenperiphrasen auf besonders bemerkenswerte Merkmale dieser Denotate, ihnen können ein Vergleich mit anderen Bezugspersonen und -objekten oder andere Arten von Analogien zugrundeliegen. Sie zielen vielfach ab auf eine Verbildlichung und soziale Wertung des Benannten.

Die diesem Resümee zugrundeliegende Untersuchung²⁾ behandelte u. a. den Gebrauch der EN in englischsprachigen Fachtexten der Historiographie. Auf der Grundlage spezifischer inner- und außersprachlicher Merkmalskombinationen konnten wir ein ca. 300 Druckseiten umfassendes Textkorpus in sieben Fachtextsorten differenzieren: 1. den gesellschafts-

wissenschaftlichen Zeitschriftenartikel, 2. das Schulbuch, 3. den enzyklopädischen Lexikonartikel, 4. die illustrierte historische Darstellung, 5. die Monographie, 6. die wissenschaftliche Rezension und 7. den historischen Essay.

In der historiographischen Fachtextsorte 'Schulbuch' (2) wird z. B. zielgerichtet eine Vielzahl authentischer, d. h. historisch überlieferter Namenvarianten für geschichtlich bedeutsame Persönlichkeiten, Sachverhalte und Institutionen verwendet. Besonders vielfältig sind die Namenperiphrasen für Königin Elisabeth I. von England (1533-1603): 'Young Bess', 'Good Queen Bess', 'Bess', 'Gloriana'. Sie bringen eine familiär-vertrauliche Haltung breiter englischer Bevölkerungskreise zu ihrer historisch profilierten Königin zum Ausdruck. Die volkssprachliche Namengebung ist bekanntlich im allgemeinen stärker gefühlsbetont, konkret, treffsicher und bildhaft. Während 'Bess' als liebkosende Kurzform von 'Elizabeth' durch die Adjektive 'young' bzw. 'good' semantisch eindeutig determiniert wird, geht die Namenperiphrase 'Gloriana' auf das allegorische Epos 'The Faerie Queene' von Edmund SPENSER (1552-1599) zurück. Dieses Hauptwerk des englischen Renaissancedichters bezieht sich auf den legendären König Artus-Stoff, läßt alte Ritterideale wieder lebendig werden und verherrlicht die Herrschaft der Königin Elisabeth. Zu dieser Zeit war auch die Bezeichnung 'Virgin Queen' gebräuchlich, welche offen auf den für eine Herrscherin dieser Zeit ungewöhnlichen ledigen Familienstand anspielt. Diese Namenperiphrase ist jedoch nicht pejorativ gefärbt. Die im Schulbuchtext beobachtete bevorzugte Verwendung dieser Namenperiphrase anstelle der stilistisch neutralen Bezeichnung 'Elizabeth' oder 'the Queen' ist auf die Intention des Autors zurückzuführen, das Bild der durch die Zeit entrückten historischen Persönlichkeit dem Rezipienten näherzubringen, bestimmte Charakterzüge durch die Auswahl der Namenvarianten deutlich werden und in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext die äußeren/inneren Merkmale, persönlichen Leistungen, Erfolge, Widersprüche oder Fehlschläge sprachlich unterschiedlich wiederzugeben.

Namenperiphrasen sind also nicht stilneutral, sondern jeweils stilistisch markiert. Im Zusammenhang mit der Stilfärbung des Kontextes bemüht sich der Verfasser darum, die treffendste Namenvariante zu finden. So werden in den von uns ausgewerteten Fachtextsorten 'Schulbuch' und 'historischer Essay' (7) immer dann Namenperiphrasen für Königin Elisabeth I. verwendet, wenn diese Gestalt mit ihren individuellen Stärken

und Schwächen bzw. ihrer Resonanz in den Volksmassen gezeigt werden soll. Wenn der Autor hingegen die historischen Verdienste der Königin beurteilt, gebraucht er die stilistisch neutralen Varianten 'Elizabeth' oder '(English) Queen'. Das Auftreten der Namenperiphrasen in den einzelnen Textsorten kann demnach in Abhängigkeit vom jeweiligen sprachlichen Abstraktionsniveau variieren. In den Text(sort)en mit hohem bzw. sehr hohem Niveau ist ihre Anzahl weitaus geringer als in den Texten auf sprachlich niedrigerer Ebene.³⁾ Vor allem in den Fachtextsorten 'Schulbuch' und 'historischer Essay' verleihen die Namenperiphrasen den Ausführungen häufig ein historisches Kolorit. So führt der Lehrbuchautor z. B. den Ausdruck 'sitting duck(s)' als historisch-konkreten Spottnamen der Engländer für die spanischen Kriegsschiffe (1587) im Text an. Die große, neben den kleineren, manövrierfähigeren englischen Schiffen plump wirkende spanische Armada wurde mit der Gestalt einer 'sitzenden Ente' verglichen. Durch diesen 'Vergleich', der zur Metapher überleitet, werden konkrete Eigenschaften des so bezeichneten Objekts assoziiert. Ferner gebraucht der Verfasser u. a. die Spitznamen 'seadogs'⁴⁾ bzw. 'hellburners'⁵⁾ im konkreten Kontext für die als verwegen und mutig geltenden englischen Seefahrer, unter ihnen besonders F. Drake (1540-1596) und W. Raleigh (1552-1618).

Der Nachfolger Elisabeths I. auf dem englischen Thron war der Stuart Jakob I. (1566-1625). Ihn nannte man spöttisch 'the Wisest Fool', weil er trotz seiner für die Zeit aufgeschlossenen staatsmännischen Erziehung an die sogenannten 'schwarzen Künste' geglaubt haben soll.⁶⁾ Insgesamt erweisen sich die Namenperiphrasen als stilistisch relevantes Mittel der Charakterisierung von Personen, Institutionen und Sachverhalten, weil sie reich an Konnotationen und an einen bestimmten Gefühlswert gebunden sind.

In den von uns analysierten Fachtextsorten können wir unter semantischem Aspekt folgende EN-Gruppierungen unterscheiden:

A) Personennamen

1. Vornamen: Elizabeth (I), James (I), Mary [Stuart] ... Die Monosemierung des Vornamens des Herrschers erfolgt dabei im Kontext;
2. Vorname + Familienname: Thomas More, Anne Boleyn, Francis Drake, Walter Raleigh ...;
3. Übernamen (vor allem bei Herrscher- oder anderen historisch bedeutenden Persönlichkeiten)

- | <u>neutral</u>
(Adelstitel) | <u>wertend</u>
(Beiname) |
|--|---|
| Robert Devereux, <u>Earl of Essex</u> ; | Bloody Mary (Maria I. Tudor, auch Maria die Katholische); |
| Thomas of Woodstock, <u>Duke of Gloucester</u> ; | James the Peaceful ... (Jakob I.); |
| G. Villiers, <u>Duke of Buckingham</u> ; | The Lord of Avon (W. Shakespeare); |
4. Namenperiphrasen (sozial motivierte Dubletten)
- 4.1. Kosenamen (positive Wertung): 'Steenie' für G. Villiers, Duke of Buckingham (1592-1628);
'King Hal' für Heinrich VIII. (1491-1547);
- 4.2. Spitzname (wertungsneutral): 'sea beggars' für holländische Kaperschiffe;
- 4.3. Spottname (neutral bis abwertend): 'Wisest Fool' für James I.;
- 4.4. Schimpfname (negative Wertung): 'upstart crow' für W. Shakespeare; geht auf einen Ausspruch von R. Greene (1560-1592) zurück.⁷⁾
- B) Geographische Namen (bewahren in ihrer historischen Entwicklung weitgehend die Kontinuität der Sache und des Namens)
1. Ortsnamen (Toponymika): London, Edinburgh, Rome, Calais ...;
2. Länder- bzw. Staatennamen: England, France, Spain, Spanish Empire, Holland;
3. Gewässernamen: Thames, the Channel.
- C) Namen von Institutionen, Gebäuden, Einrichtungen
Whitehall; Westminster Hall; Tower (of London); Escorial; Trinity College; Gray's Inn; Inner Temple; Anglican Church; St Peter's Chapel; Edward VI grammar school.
- D) Namen für historische Ereignisse (Schlachten, Aufstände)
Waterloo; Battle of Hastings; Wars of the Roses; Pilgrimage of Grace (1526).
- E) Namen für historische Epochen
Henrician period; Elizabethan Age (Elizabethanism) - New Learning - Renaissance.
- F) Namen für historische Sachverhalte und Gegenstände
Tudor rant; Deuteronomy; Lancastrian cause.
- G) Namen für:
1. literarische und wissenschaftliche Werke
Utopia (T. More); Henry V, Ralph Roister Doister, Grammar Gurton's Needle, Tamburlaine the Great, Dr. Faustus, The Jew of Malta, Comedy

of Errors, Love's Labour's Lost ... (W. Shakespeare); Capitalism and Slavery (Eric Williams); The Country and the City (E.P. Thompson); The Wealth of Nations (Adam Smith); Capital (Karl Marx).

2. Zeitungen und Zeitschriften

Economist, Spectator, National Review, Northern Whig, Daily Tribune, Presse, Labour Elector.

3. (Kriegs-)Schiffe

Armada (spanische Flotte), Pelikan, Golden Hind, Cocafuego, San Felipe, Lion, Tiger, Dreadnought, Revenge, Triumph.

H) EN, die als historisch-konkrete 'Neologismen' nur in einem bestimmten geschichtlichen Zeitabschnitt verwendet werden (oft als bewußt gewählter sprachlicher Ausdruck einer neuen 'Ära')

Monday - 'Holy Ghost'; Tuesday - 'Most Holy Trinity'; Wednesday - 'Santiago'; Thursday - 'The Angels'; Friday - 'All Souls'; Saturday - 'our Lady'; Sunday - 'Jesus'.⁸⁾

I) Namen für verschiedene politische, gesellschaftliche, ökonomische und religiöse Organisationen, Kommissionen u. ä.

Breech-Makers' Benefit Society; Journeymen Feltmakers; Master Tailors; The Phoenix, or Society of Compositors; Blanketeers; Select Committee on the Combination Law; Shipwrights Provident Union Society; Loyal Standard Union; Independent Labour Party; Royal Commission on Labour.

Diachronisch gesehen sind diese EN aus Appellativa entstanden. Während z. B. die Vor- und Familiennamen auf Grund ihrer unmotivierten Zuordnung nichts mehr über Merkmale des Namenträgers aussagen, signalisieren die historischen Übernamen und Namenperiphrasen bestimmte Eigenschaften des jeweiligen Individuums aus zeitlich-konkreter Sicht. Der EN verallgemeinert nicht, aber er kann neben der Individuierung - vorausgesetzt in einer Sprachgemeinschaft ist über die benannte Erscheinung das notwendige Sachwissen vorhanden - auch Nebenvorstellungen und emotionale Reaktionen bewirken. Das betrifft nicht nur Namen berühmter Persönlichkeiten, sondern auch die historischer Ereignisse, Epochen, Sachverhalte, literarischer Werke usw. (vgl. Punkt C-I der Übersicht).

Auch Personennamen, die als in irgendeiner Weise "typisch" gelten (z.B. Fabian, Sandwich usw.), können bis zu einem gewissen Grade diese orientierende Funktion durch auf Sachwissen beruhende konnotative Elemente erfüllen. Die verweisende Funktion des kontextfreien EN erfordert stets ein bestimmtes Kenntnissniveau der jeweiligen Sprachgemeinschaft.

EN sind also in den gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß einbezogen. Betrachten wir die Namen unter etymologischem Aspekt, so stellen wir fest, daß die Namenwahl historisch-konkret und (teilweise) motiviert ist (z.B. 'Bloody Mary'). Soziale, subjektive, psychologische u. a. Gegebenheiten finden ihren Niederschlag hauptsächlich im Prozeß der Namensgebung. EN sind unter diesem Aspekt primär in nominativer Funktion zu finden. Im Verlaufe der sprachgeschichtlichen Entwicklung verstärkt sich jedoch ihre Entmotivierung, d. h. die Zeichenhaftigkeit der EN nimmt weiter zu.

Im Vergleich zu den Appellativa haben die EN eine unterschiedliche Gebrauchsfrequenz und Lebensdauer. Die Anwendungsbreite der Appellativa ist wegen ihrer allgemeinen Anwendbarkeit auf alle Vertreter einer Denotatsklasse weitaus größer. Da ein EN für die betreffende Person oder den Gegenstand in seiner Ganzheit steht, ergibt sich eine direkte Entsprechung zwischen EN und Denotat. Der EN ist im Gegensatz zum Appellativum unmittelbarer und strebt nach einer vollständigen Vergegenwärtigung der betreffenden Person bzw. Institution. Ein EN kann jedoch die reale Gegebenheit nur partiell erfassen. Es besteht keine Identität zwischen dem Denotat, dem gedanklichen Abbild und dem ihm zugeordneten sprachlichen Zeichen. Die EN führen uns über die Abbilder zu den realen Objekten, sie liefern aber über sie keine ausführlichen Informationen oder Definitionen.

Insgesamt kann man feststellen, daß EN in historiographischen Fachtexten in großer Anzahl auftreten. Ihr Vorkommen ist erwartbar, da ein solcher Text authentische Fakten, Sachverhalte und Ereignisse der Geschichte fixiert. Die Hauptfunktion eines EN ist die Identifizierung eines einzelnen Objektes. Ferner können die EN eine Informationsfunktion wahrnehmen, die eine mit dem Namen zusätzlich verbundene Nachricht signalisiert. Die emotional-expressive Bedeutung der EN bringt eine Bewertung des benannten Objekts zum Ausdruck. Dies wird vor allem auf dem Gebiet der Namenperiphrasen augenfällig.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. H. KALVERKÄMPER, Textlinguistik der Eigennamen. Stuttgart 1978.
- 2) K.-D. BAUMANN, Linguostilistische Untersuchungen zu englischen Fachtexten der Historiographie (Diss.), KMU Leipzig 1981.
- 3) Textsorten mit sehr hohem sprachlichen Niveau: 1, 5, 6 und 3; Textsorten mit hohem sprachlichen Niveau: 2, 4, 7.
- 4) Vgl. Longman Dictionary of Contemporary English (LD). London 1978: 'sea dog': a sailor with long experience.
- 5) 'Hellburners' wurden die englischen Seefahrer im Kampf gegen die

- spanische Armada deshalb genannt, weil sie ihre militärischen Gegner mit ausgedienten brennenden Schiffen (fireships) vernichteten bzw. in die Flucht schlugen.
- 6) Die Herkunft dieses Spottnamens wird im Lehrbuchtext folgendermaßen umrissen: "He was called the 'Wiseest Fool in Christendom' meaning that he was cunning only in trivial not important matters".
 - 7) Vgl. LD 'upstart': (derogative), a person who has risen suddenly or unexpectedly to a high position and who is felt to be taking advantage of the power he has gained; 'crow': any of various types of large shiny black birds with a low loud cry.
 - 8) Die Bezeichnungen gehen auf Philip II. von Spanien zurück und entstammen der katholischen Konfession.

Luitfried Bergmann

Über Luthers Bemühungen, Ortsnamen des Kurkreises Wittenberg
mit hebräischen Bezeichnungen neu zu besetzen
(Ein Beitrag zum Lutherjahr)

Um die durch LUTHER und einige seiner Zeitgenossen erfolgte Hebraisierung verschiedener Ortsnamen des Kurkreises zu verstehen, muß man deren Bemühungen erkennen, im Kampf gegen das verhaßte Papsttum diesen "verachteten Ort" aufzuwerten zu einem neuen Zentrum der Christenheit. Durch Heranziehung von Schriften seiner Freunde und Vergleiche mit Bibelstellen, die diesen Männern ja immer gegenwärtig waren und zur Verfügung standen, lassen sich die sprachlichen Gedankengänge nachvollziehen.

Den Grundgedanken, daß nach der Zerstörung Jerusalems, da die Juden in alle Welt ausgestreut wurden, sich auch Israeliten rund um Wittenberg ansiedelten, da an diesem Ort das "Neue Jerusalem" und ein neues "Gelobtes Land" gepflanzt werden solle, finden wir am klarsten ausgedrückt in der 15. Predigt der "Historien von des Ehrwürdigen in Gott Seligen thewren Mannes Gottes Doctori Martini Luthers anfang, lehr, leben und sterben", die Johann MATHESIUS, Pfarrer in St. Joachimsthal in Böhmen, 1566 in Nürnberg drucken ließ. MATHESIUS gilt als der erste Biograph Luthers. 1529 wurde er in Wittenberg unter die Tischgenossen des Reformators aufgenommen, 1532 wurde er Rektor der Lateinschule in Joachimsthal und 1542 nach erneutem Aufenthalt in Wittenberg "Pfarrer der Stadt im Thal". Von ihm stammen außer den erwähnten 17 Predigten "Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung".

Wittenberg selbst, der "Weiße Berg" sei der Mons Libani. Der Libanon, im Staate gleichen Namens gelegen, erstreckt sich bekanntlich 170